

Hamburger Anzeiger

10 Pfennig

Ercheint täglich außer Sonntagen. Die Verbindung der Lieferung wöchentlich keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises bei Nichterhaltenen erteilt jede Verpflichtung auf Erlösung von Anzeigenaufträgen und Leistung von Schadenersatz. — Bezugspreise, im voraus zahlbar, halbjährlich 99 Pf. frei Haus (für die Zeitung 73,5 bzw. 66,74 Pf. und für die Betriebsstoffe 16,5 Pf.), im Handvertrieb und auswärts 23,26 Pf.), für Abboten im Einzelverkauf 45 Pf. (im Bezugs- und Einzelverkaufspreis sind weitere 2,95 Pf. Beförderungsgebühren pro Stück u. Monats enthalten. Durch die Reichspost monatl. 1,80 RM einlich 30 Pf. Postzeitungsgebühren, zusätzl. 36 Pf. Volkshilfsbeitrag

Neue Hamburger Zeitung

General-Anzeiger für Hamburg-Altona

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Hamburgs

Anzeigenpreise: Grundpreis 44 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile, Familienanzeigen 24 Pf., kleine einpaltige Anzeigen bis zur Höhe von 25 mm 28 Pf., Stellenangebote 24 Pf., Stellenangebote 44 Pf. für die Millimeterzeile. Sonstige Briefe, Nachlässe u. Geschäftsbedingungen in der Anzeigen-Verwaltung: Altona, Altonaer Markt 21-23. — Schriftleitung und Hauptverlagsstelle: Hamburg 36, Wankelmarkt 21-23. Fernsprecher: Sammelnr. 34 10 12, Nachruf 34 57 95. Trabantenschrift: Anzeiger, Hamburg. Bankverb.: Commerzbank N.G., Vereinsbank Hamburg. Postfach: Hamburg 31364.

Nummer 148

Donnerstag, 27. Juni 1940

53. Jahrgang

Karl-May-Spiele in Werder

Im Frühjahr, wenn die Bäume blühen, sind die Züge, die über Potsdam hinaus nach Werder, der Obstammer Berlins fahren, an den Sonntagen immer gerammelt voll. Auf der Rückfahrt dann kann man Leute beobachten, die stehen mit starren Mienen am Fenster wie ein Sioux am Marterpfahl und kämpfen einen heroischen Kampf der menschlichen Würde gegen die menschlich allzumenschliche Schwäche. Dazwischen liegt eine Wanderung durch den südtiefen Sand hinaus am sonnenheißen Abhang zu den großen Restaurants auf den Höhen. Hier, von wo man einen schönen Blick über die Havel und das stille alte Städtchen Werder weit ins frühlingadunlige Land hat, sitzen die Berliner zu Tausenden auf schlichten Bänken, entspannen sich von der raststreibigen Präzision ihres sonstigen Lebens und feiern, in der Sonne rostend und mit winzigen Strohhütchen oder Fälschungsfasen dekoriert, bei Johannisbeer- und Erdbeerwein ihre Frühlingsschamalen. Wenn man Glück hat, bekommt man den Berliner Mutterwitz zu hören, vielleicht aber auch sieht man neben einem Hinzling, dessen biongsischer Humor sich darin äußert, daß er immer wieder wie eine Ziege medert, — Hundeläng und trotz des Gepflaumes seiner angebotenen Nachbarn.

Mit Werder ist für den Berliner also schon der Webanke an die Versteigung vom üblichen Zivilisationsbetrieb verbunden. Insofern paßt er gut, daß die Karl-May-Spiele von Rathen im Sächsischen Erzgebirge gerade hierher verlegt wurden. Man hat die alte Freilichtbühne auf 10 000 Sitzplätze vergrößert und die Sicht auf die Kleinstadt-Silhouette durch eine Felsstufe verschlossen. Aus märklichem Sand baute man ein zwanzig Meter hohes Gebirge, über dessen senkrechten Wänden nun die kühnen Anführer des Spiels erscheinen: Winnetou, die edle Rothhaut (Curt Max Richter) und Old Shatterband, sein ebenso edler weißer Bruder (Herbert A. E. Böhm). Und im Tal vor märkischen Kiefern und Laubbäumen stehen die Marterpfähle für die gefangenen Bleichgesichter, lagern und schleichen und reiten die rabenhaarigen Apatschen mit Bogen und Donnerbüchsen und schlagen ihre Vernichtungsschlacht gegen die raublustigen Romanischen, und hier stehen die Siedler mit ihren Planwagen auf und entzündet ihre Lagerfeuer, während das schurkische Bleichgesicht Senter (Hans Albrecht von Schietow) ihren Untergang plant.

Die jungen Zuschauer haben natürlich ihre Freude an dieser figurreichen, bunten Schau aus dem Midwestleben und an dem sieghaften Mut der Indianer, die auch in der Todesgefahr und gegen die empörende Gemeinheit immer unbedingt edel bleiben. Der ältere Besucher findet vielleicht, daß ihn diese Gestalten und Geschehnisse, als sie vor Jahrzehnten aus dem Buch vor ihm aufstiegen, viel stärker bewegten. Ist er der Indianerromantiker zu sehr erwachsen, oder kommt es daher, daß Karl May eben doch und durchaus ein Erzähler war? Friedrich Märker

S.2